

*Gessel, Wilhelm: Die Theologie des Gebets nach »De Oracione« von Origenes. Schöningh, München-Paderborn-Wien 1975. 8°, 276 S. – Kart. DM 48,-.*

Vorliegende Untersuchung, die Habilitationsschrift des Vfs., beschränkt sich bewußt auf die Gebetsschrift des Origenes. Diese Konzentration weicht von vornherein der Gefahr aus, sich im Aufzeigen globaler Zusammenhänge in der origeneischen Fülle zu verlieren. Der Vf. eruiert auf diese Weise viele interessante Einzelheiten, die er dann zu einem Gesamtbild ordnet. Sachgemäß beginnt er mit der Analyse der formalen Elemente der Gebetsschrift (literarisches Genus,

sprachlich-stilistische Würdigung, Gestaltung der Stoffmasse u. a.).

Es versteht sich, daß der gebildete Alexandriner Sprache und Stilmittel seiner Zeit beherrscht und auch inhaltlich sein Denken vom Hellenismus eingefärbt ist (wobei allerdings kein neuplatonischer oder plotinischer Einfluß angenommen werden braucht [111, 144], sondern ein mittelplatonischer näher liegt: Plotin ist jünger und vertritt strenger die negative Theologie). Trotz dieser Einfärbungen zeigt gerade diese Untersuchung die entschieden heilsgeschichtliche Orientierung der origeneischen Gebetstheologie. »Im Gegensatz zu den Gebetsübungen seiner spätantiken Umwelt, etwa der Mysterienreligionen, geht das christliche Gebet von einer wirklichen geschichtlichen Bestimmung Gottes im Wege anamnetischer Vergewisserung seines Heilshandelns aus, die am Ort des Betens gewagt wird« (114). Spezifisch offenbarungsgemäß ist auch die trinitarische Struktur des Gebets, die unabhängig vom origeneischen Subordinatianismus ihre Gültigkeit besitzt: Das Gebet richtet sich im Geist durch den Sohn an den Vater, wobei die menschliche Ebenbildlichkeit eine Angleichung oder Gleichförmigkeit mit dem Sohn ermöglicht und allen Mitsohnen des Sohnes die Parrhesia vor dem Vater eröffnet. Auch die Forderungen zur Disposition des Betens (kein Streit, Vergessen des erlittenen Unrechts usw.) sind biblischen Ursprungs. Gerade

das Kapitel »Gebet und Vorsehung« behandelt die Diskrepanz zwischen dem heidnischen Beten, das auf eine absolute Prädestination hin tendiert und das Bittgebet wegen der unpersönlichen Gesetzmäßigkeit alles Geschehens für überflüssig hält, und dem christlichen Gebet, das aufgrund der erfahrenen Heilsgeschichte von einer persönlichen Gottesvorstellung ausgeht und eine echte Kooperation zwischen Gott und Mensch ermöglicht. Nach dieser grundsätzlichen Klärung wird nach Inhalt und Ziel des Bittgebets, nach dem Nutzen des Gebets und der Erhöhung des Gebetes gefragt. Gerade vom Blick des heutigen Menschen her fällt eine gewisse Zeitlosigkeit aller Fragen und Probleme auf. (Gebet als menschliche Leistung, als Gotteszwang oder als Gnade; Weise des Bittgebets und der Gebetserhörung.)

Die Gebetstheologie des Origenes kann die heutige Gebets- und Meditationsliteratur reich befruchten. Viele biblisch-theologischen Momente (z. B. trinitarische Struktur, Disposition statt Vertrauen auf Techniken, Gebetserhörung: ein heute verdrängtes Thema) müßten heute erneut aufgegriffen werden. Man wünscht deshalb dem Werk Gessels eine über den Fachbereich der Patristik hinausgehende Beachtung und Würdigung. Gerade eine Spiritualität, die auf eine theologische Fundierung Wert legt, müßte einen großen Gebets-theologen wie Origenes berücksichtigen.

*Augsburg* *Anton Ziegenaus*